

2. März 2016

Postulat

von Dr. Daniel Regli (SVP)
und Martin Götzl (SVP)

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie die Kosten für den Kauf und die Verwaltung von Kunstwerken durch die Stadt um mindestens 20% gesenkt werden können. Zudem soll die Kunstsammlung der Stadt Zürich laufend verschlankt werden, indem die Stadt mindestens 1% der Bestände im Rahmen jährlich stattfindender Auktionen zum Verkauf anbietet.

Begründung

Die Stadt Zürich besitzt ca. 35'000 Kunstwerke und damit die grösste Kunstsammlung der Schweiz. Die Bestände nehmen seit Jahrzehnten zu. Jedes Jahr bezahlt die Stadt rund Fr. 900'000 für den Ankauf von Kunstwerken. Der Grossteil des Geldes geht jeweils an die Fachstelle «Kunst und Bau», welche bei städtischen Bauvorhaben (Neubauten, Sanierungen) die künstlerische Gestaltung verantwortet. Rund Fr. 200'000 jährlich bekommt die von der IMMO geführte Kunstsammlung für den Ankauf weiterer Kunstwerke.

Die Bewirtschaftung der ständig wachsenden Kunstsammlung kostet die Stadt mehr als 1.8 Mio. Franken pro Jahr (IMMO, Kunst und Bau, KiöR). Auf der Einnahmenseite hingegen bewegt sich kaum etwas. Der Stadtrat hat 1990 beschlossen, grundsätzlich auf den Verkauf von Kunstwerken zu verzichten (STRB Nr. 2615/1990). Verkäufe sind lediglich auf Anfrage hin und in Ausnahmefällen erlaubt. So verkaufte die IMMO in den Jahren 2005-2014 nur gerade 77 Originalgrafiken an städtische Angestellte. Der Erlös betrug Fr. 13'920.

Weder finanzpolitisch noch kulturpolitisch ist es sinnvoll, die Kunstsammlung der Stadt endlos anwachsen zu lassen. Reduzierte Einkäufe, forcierte Verkäufe und eine verschlankte Bewirtschaftung bringen der Stadtkasse die gemäss dem einst lancierten Sparprogramm 17/0 die angestrebte Entlastung. Zudem gewinnt die Kunstsammlung an Qualität, wenn weniger zeitlose Werke ausgesondert und zum Verkauf freigegeben werden.

D. J.

Regli